



S.12

Das schöne Allgäu im Oktober

Die Reportage

FÜR DIE HEIMAT TÄTIG

- Eduard Haug: das Archiv, Gedächtnis der Gemeinden

5

Brauchtum

ERNTEDANK IM ALLGÄU

- Zeit danke zu sagen

12

Heimat

DIE VILLA GOLDONKEL

- Ein bauliches Juwel in Pfronten

16

ASYL FÜR HAUSTIERE

- Vom Aussterben bedrohte Tierrassen in Illerbeuren

21

DAS GEHEIMNISVOLLE HAUS IN HEIMENKIRCH

- Eine Gemeinde hält zusammen

25



S.36

Umwelt

GARTENDIAMATEN IM HERBST

- Aus dem Vollen schöpfen

32

BERGSCHÖNHEITEN

- Auge in Auge mit Tieren in luftiger Höhe

36

OKTOBERSYMPHONIE

- Leuchtende Farben in der Natur

41

Kunst & Kultur

FÜR JEDES GESICHT DEN PASSENDEN HUT

- Susanne Erben aus Füssen ist die „Herrin der Hüte“

53

HARMONIE IN DER GRÖSSE

- Die Künstlerin Evelyn Gerstheimer aus Kempten

54



S. 53

Historisches

SPRUNG IN DIE VERGANGENHEIT

- Fiktives Interview mit Johann Baptist Schraudolph

59



S.54

Städte und Orte in der Region

UNSER ALLGÄU

- Leutkirch - eine Stadt im Aufbruch

64

Freizeit

WELTKULTURERBE IM BODENSEE

- Die Reichenau war einst kultureller Mittelpunkt

71

AUSSICHTSPUNKT BODELSBERG

- Leichte Wanderungen für die ganze Familie

76

DAMALS...IM HERBST 1889

- Einweihung der Aggenstein-Hütte

80



S. 86

Rezepte

GENIEßEN IM OKTOBER

- Leckeres mit Pilzen

97



Die Künstlerin Evelyn Gerstheimer aus Kempten

HARMONIE

IN DER GRÖSSE

Können Sie sich noch an das Sandmännchen erinnern? Ich meine die Gute-Nacht-Sendung, die für viele Kinder – und deren Eltern – ein regelrechtes „Pflichtprogramm“ war? Im damaligen Sandmännchenbüro gab es die Tante Evi, die von den Kindern jede Menge Briefe und sogar Päckchen bekam und an die Tag für Tag



ganz besondere Wünsche herangetragen wurden, die sie dann dem Sandmännchen ausrichten sollte? Nun, ich habe diese Tante Evi getroffen, und das mitten in Kempten. Natürlich ist die Tante Evi von damals nicht mehr im Sandmännchenbüro beschäftigt. Schließlich gibt es ja das „Stuttgarter Sandmännchen“ auch nicht mehr. Aber die Tante Evi von damals – sie heißt übrigens Evelyn Gerstheimer – macht nun ganz etwas Besonders: Sie malt nämlich wunderschöne Bilder! Ich habe sie besucht, und möchte Ihnen gerne davon erzählen.

Man meint sie vor sich zu haben, die Orange oder den Paradiesapfel! Man meint, sie auspressen zu können, so lacht einem ihr saftiges Fruchtfleisch entgegen.

Doch halt! Das dürfte kaum gelingen! Nicht, weil die Früchte gemalt sind! Nein, sie sind so groß. Größer als in der Natur, aber deswegen kein bisschen weniger „verführerisch“.

„Ich genieße so meine künstlerische Freiheit,“ sagt mir Evelyn Gerstheimer, „weil ich hier besonders gut mit den Farben und Formen spielen kann, wie es die Natur in gewissem Sinne auch tut. Außerdem kann ich hier meinen Gedanken, Gefühlen und Vorlieben freien Lauf lassen!“

Also etwas ganz Besonderes: Nahezu echt, was die Farben und das von der Natur gegebene Aussehen betrifft, und doch nicht echt, weil die Früchte überdimensioniert und stark überzeichnet sind. „Diese Art

der Abstraktion ist für mich eine Erweiterung meines künstlerischen Horizontes,“ meint Evelyn Gerstheimer, während ich mich weiter auf die Suche nach „ähnlichen Früchten“ mache. Diesmal sind es Bananen und eine Artischocke!

Wirklichkeitsnah und beeindruckend...

Doch nun schaue ich genauer hin: Die Banane hat ja bereits einen „Verzehrer“ gefunden, lediglich die Schale wurde von der Kemptnerin gemalt.... Mir fällt ein, dass ich die Artischocke schon irgendwo gesehen habe. Sie war nämlich das Plakat, das noch vor kurzem zum Besuch der Ausstellung der Künstlerin in der Stadtsäge des AÜW in Kempten eingeladen hatte! Und da der Name der Pflanze ja mit dem englischen Wort für Kunst – mit Art – beginnt, war dieses Plakat auch ganz besonders gestaltet. Senkrecht von unten nach oben war „Artischocke“ aufgedruckt – die drei Buchstaben ART besonders hervorgehoben!

Doch warum dieses außergewöhnliche Format dieser Bilder? Nachdem mir Evelyn Gerstheimer die Erlaubnis gegeben hatte, die Bilder zu berühren, einmal das Material zu fühlen, auf das sie gemalt hatte, verriet mir die Künstlerin ihr Geheimnis: „Ich male immer auf das Material, das ich gerade habe. Das kann Holz sein, eine Metallplatte oder Pappendeckel. Ich nehme das Format so, wie ich es gerade bekomme. Und das kann dann durchaus einmal etwas größer sein.“

So groß zu malen ist sicher gar nicht so einfach. „Ich versuche eben geschickt mit der Fläche umzugehen, um die Spannung nicht zu überfordern und der extremen Größe wieder Harmonie zu geben.“ Das heißt aber noch nicht, dass Evelyn Gerstheimer immer dieses große Format beibehalten wird. „Als Künstlerin bin ich doch immer auf der Suche nach etwas Neuem. Ich werde bestimmt nie aufhören zu suchen und zu zweifeln – und natürlich auch zu lernen!“

„Meine Lehrerinnen haben mich auch gezeichnet“

Und das nicht zu deren Vorteil. Es waren wohl regelrechte Karikaturen. Zumindest lachten die Mitschülerinnen darüber. Die Lehrerinnen weniger! Wo das war? In der Klosterschule der Ursulinerinnen in Landshut, genauer gesagt im Kloster Seligenthal. Dort verbrachte Evelyn Gerstheimer nämlich viele Jahre ihrer Schulzeit.

„Die Mädchen baten mich immer darum, für sie Muttertags- und Geburtstagskärtchen zu malen und kleine Gedichte darunter zu schreiben. Zufälligerweise war der Vater einer meiner Mitschülerinnen Kunstmaler und nahm mich ein Jahr lang unter seine Fittiche. Bei ihm lernte ich zunächst mit Bleistift, Kohle und Kreide umzugehen und ich begann von da mich neu zu orientieren und neue Wege zu gehen.“

Kein Wunder, dass bei der jungen Evelyn der Wunsch nach einem Kunststudium laut wurde. Dieser Wunsch wurde jedoch von ihren Eltern im Keim erstickt. „Allzu oft hörte ich den Satz: Ein Mädchen studiert nicht Kunst, es lernt etwas Gescheites! Na ja, und so führte mich mein Weg eben zuerst zu einer Bank.“ Zunächst ging es nach Frankfurt, und das hatte auch sein Gutes: „Dort lernte ich meinen Mann Charly kennen!“ Und was Evelyn Gerstheimer noch kennenlernte, war die Frankfurter Kunstszene, damals dominiert vom Jazz und von der Malerei.

„Es gab schier endlose Diskussionen mit Künstlern, Studenten und Freunden über den Sinn der Malerei und das Ziel, das man sich mit dem eigenen Malstil setzt,“ erinnert sich Evelyn Gerstheimer und erzählt mir von Malkursen, die sie in Frankfurt besuchte, vom Experimentieren mit Farben und Formen, von „Materialbildern“, die sie zunächst komponierte und dann doch wieder verwarf.

Zum Glück hörte sie von einem Dozenten in einem dieser Kurse den Satz: „Wer zeichnen kann, der kann auch malen.“ Es war ein Satz, der ihr den Weg wies wieder zurück zur Malerei.



Die Artischocke war Motiv für ein Ausstellungsplakat

Endlich angekommen im Allgäu

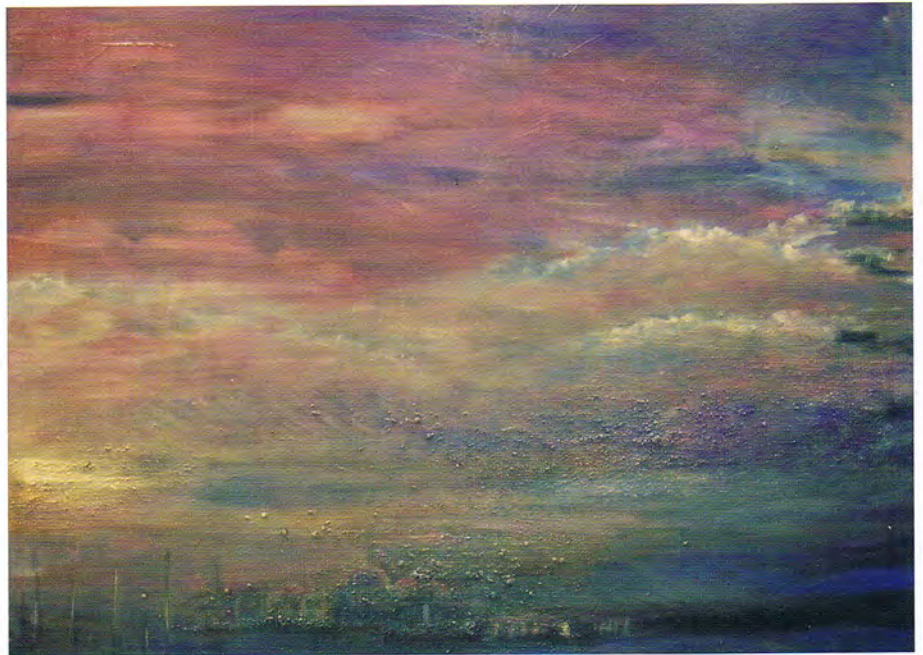
Und das zwar nicht gleich nach der „Frankfurter Zeit“, aber immerhin schon im Jahre 1972. Dazwischen lagen nämlich drei wichtige „Stationen“: Stuttgart (die Geschichte mit der Tante Evi vom Sandmännchenbüro kennen Sie ja schon, die Mitarbeit bei zahlreichen Live-Sendungen war hinzugekommen), München und 1971 die Geburt des Sohnes Oliver, der heute mit seiner Familie in Kassel lebt.

„Ein Traum war in Erfüllung gegangen, endlich waren wir dort angekommen, wo wir uns wirklich wohlfühlen, im Allgäu“, meinten übereinstimmend Evelyn und Charly Gerstheimer. „Doch“, fügte die Künstlerin hinzu, „noch immer ließen mir Hausbau und Kind wenig Zeit für die Malerei.“ Aber dann gab es in Sachen Malerei für Evelyn Gerstheimer kein Halten mehr. „Als erstes belegte ich Mal- und Zeichenkurse bei Rudolf Schellheimer, und ich freute mich darüber wie zarte, fast transparente Bleistiftzeichnungen aus dem Alltag entstanden.“

Der Weg zum realistischen Malstil

Die Freude am Gelingen dieser Arbeiten war so groß, dass sie nach und nach weitere Kunstkurse und Workshops besuchte. „Dabei lernte ich immer wieder neue Techniken, malte auf Leinwand, Holz- und Aluplatten – auch oft mit stark strukturierten Hintergründen und suchte nach dem richtigen Weg für mich. Auch Versuche mit der Aquarellmalerei waren dabei, schließlich landete ich bei der Ölmalerei – ohne jedoch zuweilen, vor allem bei Grundierungen, auf Acrylfarben zu verzichten.“

Nach vielen Jahren des Suchens und Ausprobierens habe ich zu meinem expressiven realistischen Malstil gefunden.“ Und was mir besonders gefällt: Die Bilder von Evelyn Gerstheimer stellen unsere Umwelt durchwegs positiv dar,



Ein Bild steht auf dem Kopf: „Wenn mir jemand gesagt hätte, ich sähe Venedig im Morgenlicht“, ich hätte es geglaubt (Bild oben); die Silberdisteln sind so real gezeichnet, dass man sie berühren möchte (Bild unten);



**Gemalt war dieses Bild als
Seenlandschaft, mit Buchten, Inseln,
Stränden, gemalt im Querformat.
Dann entdeckte eine Freundin
die geheimnisvolle Frau
im Hintergrund rechts und seitdem
hängt das Bild im Hochformat da....**

denn „eine Auseinandersetzung mit einer kaputten Welt mag ich nicht! Es ist auf der Welt genügend davon vorhanden und ich denke nicht, dass sich die Menschen umweltbewusster verhalten, wenn sie nur Dreck und Müll auf den Bildern sehen würden. Das Positive regt doch hoffentlich auch an, die Welt in ihrer Schönheit zu erhalten.“

Meditative Bilder, die Ruhe ausstrahlen

Machen Sie mit mir doch einen kleinen Rundgang, sozusagen von Bild zu Bild. Es sind die Silberdisteln, die mir ins Auge stechen. Man ist versucht, sie in die Hand zu nehmen, sie zu berühren. Beeindruckt bin ich von zwei Bildern – von einem Diptychon: Es zeigt eigentlich „nur“ gelbe Tulpen. „Sie waren schon am Verwelken und lagen auf dem Tisch.“ Nun sehe ich sie hochkant und da ich Tulpen liebe, kann ich mich kaum von ihnen abwenden.

Doch auf einmal stehe ich vor einem ganz anderen Bild: Ein scheinbar unendlich weiter Strand – ohne Häuser, ohne Bäume! Doch ist es nur ein Strand? Führt nicht auch ein Weg irgendwohin – vielleicht ins Ungewisse? Doch er führt nicht ins Dunkel, er strebt dem Hellen zu. Und dem schmalen Streifen Blau, über dem sich in warmen Orange- und Brauntönen ein mächtiges Abendrot als Vorbote für einen kommenden schönen Tag ausbreitet.

Lange stehe ich vor diesem Bild und komme ins Träumen. Wenn jetzt noch leise Musik erklingen würde... Ja, dann könnte man sich entspannt vor dieses Bild setzen, es in sich aufnehmen, träumen, meditieren!

Ungeahnte „Einblicke“ in ein Bild

Ähnlich bei einem anderen Bild:
Mein erster Eindruck Wolkenforma-

tionen in allen „Himmelfarben“. Doch dann folgt eine Überraschung: Ich stellte das Bild „auf den Kopf“. Von Evelyn Gerstheimer unbeabsichtigt erhielt es nun auf einmal eine ganz andere „Deutungsmöglichkeit“. Im Vordergrund – was vorher wie herablaufende Farbschlieren ausgesehen hatte – schien sich aus dem Dunst eine Stadt herauszuschälen. Wenn mir jemand gesagt hätte, ich sähe nun „Venedig im Morgenlicht“ – ich hätte es geglaubt.

Es ist also doch wie es Antoine de Saint-Exupery einmal gesagt hat: „Es genügt manchmal einfach seinen Standort zu wechseln, um seinen Standpunkt zu ändern.“

Ja, und wie es auch gehen kann erzählte mir die Künstlerin beim Betrachten des nächsten Bildes. Ganz in Blau hatte sie einmal eine Seenlandschaft mit Buchten, Stränden, Inseln und Gischtkronen im Querformat gemalt, als eine Freundin vorbeikam. „Sie nahm das Bild in die Hand, stellte es hochformatig auf den Kopf und meinte: Es geht viel Geheimnisvolles von der Frau im Hintergrund aus... Seitdem hängt das Bild im Hochformat.“

Und wirklich – im Hintergrund war schemenhaft eine Gestalt zu erkennen, groß und schlank! Übrigens: Evelyn Gerstheimer malt auch Menschen – nicht so oft, aber wenn sie es tut, sind auch sie überdimensional.

Auch die „Urlaubsbilder“ – die nach Skizzen auf den Malreisen entstanden sind – laden zum Betrachten ein. Sie erwecken Sehnsucht nach fernen Ländern, führen uns in andere Kulturen! Interpretieren braucht man sie nicht. Allein das Betrachten bringt die Stimmung auf, die von der Künstlerin beabsichtigt ist.

Sie sollten sie sich einfach ansehen, die Bilder von Evelyn Gerstheimer – bei einer der nächsten Ausstellungen, die in unserer Gegend stattfinden werden. Ich bin mir sicher, Sie werden von diesen Bildern genauso begeistert sein, wie ich es heute war und wie es die Besucher der Ausstellungen waren. Und deshalb wünschen wir der Künstlerin weiterhin alles Gute und vor allem viele neue Ideen.

Jochen König